

Um das Fronleichnamfest herum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 8

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um das Fronleichnamsfest herum.

Nach 400 Jahren Unterbruch durchziehen wieder katholische Prozessionen die Stadt Basel. Gebietet die Toleranz, dass man diese öffentliche religiöse Schau als „gutes Recht“ der Katholiken ansehe? Nein, sie gebietet es nicht, und zwar deshalb nicht, weil das Fronleichnamsfest eingeführt wurde „als eine Triumphfeier über die Ketzer und als ein Mittel, um diejenigen ausfindig zu machen, welche der Kirche sich nicht unterwerfen, unter das Joch der Priesterschaft sich nicht willig beugen wollen“. „Es wurde eingeführt, als die Albigenser und Waldenser, die von der Kirche als Ketzer verfolgt wurden, sich immer mehr ausbreiteten, und sollte dazu dienen, sie als Ketzer zu erkennen. Wer nicht an der Fronleichnamsprozession teilnahm, war verdächtig.“ „Das wirkt nach bis auf den heutigen Tag,“ sagt M. Schüli in seinem Buche „Zwei Ideale“, dem auch obige Zitate entnommen sind (wir haben sie übrigens schon einmal im „Schweizer Freidenker“ abgedruckt, als im Kanton Bern der Artikel, der die Veranstaltung von Prozessionen auf den Strassen untersagte, beseitigt wurde). Dieser Geist der Feindseligkeit gegen Andersdenkende wirkt nach bis auf den heutigen Tag, das müssen wir — leider — bestätigen. Sind die subalternen Vertreter der katholischen Kirche überhaupt unablässig an der Arbeit, den interkonfessionellen Frieden zu untergraben, das Volk mit dem Gift selbstgefälliger Ausschliesslichkeit in religiösem Empfinden (von Denken wollen wir nicht sprechen!) zu durchtränken, benützen sie besonders die Zeit um das Fronleichnamsfest herum und dieses selbst, um ihrer Herde die Verworfenheit der Nichtkatholiken und die höllischen Qualen, die diese für ihre Verstocktheit auszuhalten haben werden, vor Augen zu führen. Und sie unterlassen auch nicht, die „Gläubigen“ vor dem Umgang mit den „Ketzern“ zu warnen. Wir haben schon vor einem Jahr davon gesprochen, dass in Olten den katholischen Kindern von ihrem „Seelenhirten“ untersagt wurde, mit nichtkatholischen Kindern zu verkehren. Aehnliches soll jüngst in Zürich vorgekommen sein. Hier haben wir im 7. Stadtkreis ein Zelötchen, das seine Aufgabe in der Verhetzung der katholischen Kinder gegen andersgläubige erblickt. Als Beleg für die Wühlarbeit dieses römischen Handlangers mag folgendes Brieflein dienen, das am Tage nach dem Fronleichnamsfeste ein katholisches Kind aus „guter Familie“ einem ärmern protestantischen schrieb; wir geben es hier mit allen Fehlern genau im Wortlaut: „Löli!!!! Du musst nicht meinen ich wolle dich als Freundin so eine Sau brauch ich nicht *Ihr werdet dann schauen am*

jüngsten Gericht. Meine Mama würde Augen machen wenn ich ihr alles sagen wollte. Jetzt Schluss mit der Freundschaft jetzt kannst du den Znüni und die (fehlt ein Wort) bei den protestanten jetzt brauchst du nichts mehr von denn katoliken.“ Ein Kommentar ist wohl überflüssig. Ein erhebendes Gefühl muss es aber für den „Religionslehrer“ sein, dessen Unterricht solche Früchte zeitigt. Das ist christlich, das heisst man Nächstenliebe! Es bleibt halt immer wahr: „Es ist kein Pfäfflein noch so klein, es möchte gern ein Pöpstlein sein“; aber vertrauen Sie darauf, Herr Eiferling: Wenn einer oben im Rheintal mit seinem Fuss das kleine Wässerlein Rhein staut, so haben sie drunten in Basel und Köln doch Wasser; d. h.: Sie halten mit all Ihrem Mühen, der Vernunft den Weg zu verrammeln, den Strom der Erkenntnis und der Befreiung aus geistiger Knechtschaft nicht auf.

Bekehrung.*)

Schon als ein junger Knabe,
Da hat man mich gelehrt:
Dass alle gute Gabe
Mir werd' von Gott beschert.
Er führe stets mich an der Hand,
Er sei ein festes Gängelband. —
Doch Gott, so hoch gepriesen,
Schwand bald mir von dem Plan;
Es hat sich mir erwiesen,
Als ein nur eitler Wahn.
Doch jetzt, für den verlorenen Schatz,
Was bietet sich für ein Ersatz?
Ich muss für das nicht bitten,
Was ich mir selbst erschafft!
Ich geh' mit strammen Schritten,
Durch meine eig'ne Kraft.
Es ist für mich ein Hochgewinn:
Dass ich mir selber etwas bin. A. Maytag.

*) Jeder Freidenker wird an diesen einfachen, geraden Versen eines aufrechten 72jährigen Gesinnungsfreundes seine Freude haben. D. Red.

„Der Schweizer Freidenker“ bedarf in diesen Tagen der stets noch zunehmenden wirtschaftlichen Not, von der auch er nicht unberührt bleibt, dringend der Unterstützung durch freiwillige Beiträge bemittelter Gesinnungsfreunde an den PRESSEFONDS.

Der brauchbare Kern der Philosophie.

(Schluss.)

Im selben Sinne äussert sich Leibniz (compossibilité gegenüber logischer possibilité), auf welchem Kant hauptsächlich fusst; der berühmte Satz Kants lautet bekanntlich: Der (reine) Verstand schreibt der (wirklichen) Natur die (Realisations-) Gesetze vor; alle Wissenschaften sind nur so viel wahre (Realisations-) Wissenschaften, als Mathematik darinnen ist. Realisationswissenschaft betreiben, Hobbes, Newton, teilweise Berkeley. Reine Empiristen sind Locke, Hume, Mill. In der neuen Literatur finden sich Realisationen mit folgenden Ausdrücken bezeichnet. Vaihinger: Semifictionen (sehr treffend!), legitimierte Irrtümer, edele Täuschungen, imaginative Vehikel, transformierte Sensationen, Hilfsbegriffe, denen die Unmöglichkeit eines irgend wie entsprechenden Gegenstandes (in der wirklichen Welt) mehr oder weniger an die Stirn geschrieben ist, zweideutige Denkgebilde von verschmitzter Klugheit. Simmel: Vermählungen des Realen mit dem Formalen. L. Ziegler: gedankliche Nacherrichtungen der Materie, Vernunftbarmachungen, gemischte Methode. Geyser: Gemischtes. Aug. Messer: Stabilierungen. Husserl: Besonderungen des (formalen) Allgemeinen im Realen. Joh. Schultz: Verabsolutierungen. Jacobi spottet über eine solche Formgebungsmanufactur. Nietzsche: Eine *logisch-physische* Welt entspricht unserm Verlangen nach einer Welt des Bleibenden, welcher unser Wille zur Macht mehr gewachsen ist als dem ständigen (bloss empirischen) Flusse des Geschehens. Die Welt erscheint uns logisch, weil wir sie logisiert haben: wir haben logische Postulate in das Geschehen hineingelegt (eine Kleb- oder Flickarbeit). Wundt: die Logik der Naturwissenschaften. Petzold: ein mathematischer Parallelis-

mus. Külle in seiner „Realisierung“ 1912. Schopenhauer: Intellektuierung der Formen der Sinnlichkeit. Fred Bon: Halbwahrheiten und Fiktionen. Bergson: künstliche Zurechtmachungen; umsonst würde man glauben, mit ihnen eine Wirklichkeit packen zu können, deren blosser Schatten sie uns bieten. Liebert: Kategoriale Formung des empirischen Materials. Natorp: die Empirie wird durch die reine Gesetzmässigkeit erschlossen. Wir zwingen die (formalen) Gesetze unseres Denkens den Dingen selbst auf. Lotze: die vergänglichen Dinge schmücken sich mit den Platonischen Ideen. Poincaré: Es handelt sich um Geometrie im Empirismus. Study: Fiktionen, wissenschaftliche Träume von einer vereinfachten Welt; Idealisierungen der Wirklichkeit; eine als Naturgesetz hingestellte Hypothese; natürliche oder konkrete oder physische Geometrie ist gewonnen durch Idealisierung der Erfahrungen. V. Kraft: „Die (realisierte) Welt ist ein Ineinandergreifen von sinnlich Gegebenem und (formal) begrifflichem Wissen; logischer Aufbau des Körperlichen durch logisch-begriffliches Denken; Regolaritätsgebilde, fixe Geordnetheten“, sogen. exakte Objekte der exakten d. h. Realisations-Wissenschaften. Die bloss empirischen, realistischen Wissenschaften sind ihnen gegenüber „unexakt“, weil sie lediglich eine empirische, assertorische Gewissheit von allerhöchster Wahrscheinlichkeit, aber nicht eine formale, logische, apodiktische Gewissheit enthalten können!

Solche teilweise formalisierten, idealisierten, mathematisierten Real-Objekte, Kombinationen aus rein rationalen und aus irrationalen, empirischen Elementen, sind „keine beobachtbaren Realitäten (Jodl)“, es sind „Dinge, die es nicht (wirklich) gibt“. Durch das „Überziehen (Kant)“ des Formalen über das Wirkliche „Umkleidung des Stoffes der Anschauungen (Hartmann)“ entschwinden die dadurch entstehenden Zwitterge-